



Wenn nachts der Rettungshubschrauber am Krankenhaus oder in dessen Nähe landen will, muss die Feuerwehr zum Ausleuchten anrücken.

FOTO: BRUNNER

Landeplatz macht Klinik Ärger

RETTUNG Hubschrauber-Crews landen in Schwandorf nachts lieber auf einem Parkplatz. Dann kommt auch die Feuerwehr – das kostet.

VON MARTIN KELLERMEIER

SCHWANDORF. Das Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf hat zuletzt kräftig investiert. Ein Neubau für rund 50 Millionen Euro, der eine der wohl modernsten Intensivstationen der Republik beherbergt, konnte erst im April eingeweiht werden. Viel wurde im Zuge der Großbaustelle modernisiert und umgebaut. Doch der Hubschrauberlandeplatz auf der Gebäuderückseite blieb unverändert. Luftretter und Feuerwehr müssen das ausbaden.

Die roten Hubschrauber der DRF Luftrettung sind am Schwandorfer Krankenhaus regelmäßig im Einsatz. Meistens sind es die Maschinen aus Regensburg oder Weiden, die hier landen, um einen Patienten aus der Schwandorfer Klinik in ein anderes Spezialkrankenhaus zu verlegen. Solche Einsätze lassen sich nur schwer planen. Sobald sich der Gesundheitszustand eines Patienten verschlechtert, wird gehandelt. Das kann auch mitten in der Nacht sein.

Landeplatz nachts „ungeeignet“

Genau dann stehen die Luftretter vor einem Problem. Wie eine Sprecherin der DRF auf Anfrage der Mittelbayerischen mitteilt, ist der Hubschrauberlandeplatz am Schwandorfer Krankenhaus für Nachtlandungen nicht geeignet. In dem Statement heißt es, dass der Landeplatz „aufgrund seiner Größe und Beleuchtung nicht über die erforderlichen Voraussetzungen“ verfügt. „Daher erfolgt eine Landung bei Nacht durch die DRF Luftrettung in der Regel auf größeren Flächen wie dem nahe gelegenen Parkplatz“, erklärt die DRF-Sprecherin. Der Aufwand dafür ist jedoch erheblich: Bei jeder Nachtlandung muss die Schwandorfer Feuerwehr anrücken und den Platz ausleuchten.

Stadtbrandinspektor Klaus Brunner kennt das Problem. Drei bis vier Mal im Jahr komme es auf jeden Fall



Der Hubschrauberlandeplatz von St. Barbara befindet sich auf der Rückseite des Krankenhauses.

FOTO: MARTIN KELLERMEIER

KOMMENTAR

Kurz und schmerzlos

MARTIN KELLERMEIER



Das Krankenhaus St. Barbara macht es sich beim Hubschrauberlandeplatz leicht. Ziemlich knapp fällt die Antwort auf den Fragenkatalog der Mittelbayerischen zum Thema und den daraus resultierenden Feuerwehreinsätzen aus. Ja, es gebe Überlegungen, den Landeplatz zu ertüchtigen. Doch wegen der Pandemie wurde der Plan verschoben. Das Statement: nüchtern, kurz und schmerzlos.

Vielleicht sieht das Krankenhaus nicht mehr Redebedarf. Klar, es mag stimmen, dass die Hubschrauber-

vor, dass die Schwandorfer Feuerwehr in der Nacht zum Ausleuchten eines Landeplatzes zum Krankenhaus gerufen wird. Im Schnitt sind es acht Einsatzkräfte, die mit dem Rüstwagen und dem Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug anrücken. „Wir bauen in der Regel drei Scheinwerfer auf“, erklärt Stadtbrandinspektor Brunner. Bis zu zwei Stunden könne solch ein Einsatz dauern. „Wenn der Krankenhaus-Träger die Voraussetzungen für einen geeigneten Landeplatz schaffen würde, würden Einsätze für die Feuerwehr

Crews bislang noch immer irgendwie landen konnten, zur Not eben in der Nachbarschaft. Dass das Krankenhaus St. Barbara in der Kürze aber nicht wenigstens in einem Halbsatz die Wichtigkeit der Feuerwehr betont, steht auf einem anderen Papier. Da verhält sich das Krankenhaus so wie manch Bürger oder Firma. Ehrenamt darf nicht zur Selbstverständlichkeit werden. Es ist doch gerade die Feuerwehr, die einen nächtlichen Lufttransport der Patienten in Schwandorf überhaupt ermöglicht.

Umso mehr Respekt gehört den Frauen und Männern der Feuerwehr. Die meisten ihrer Einsätze sind keine großen. Hier eine Ölspur, da ein vollgelaufener Keller, dort das Ausleuchten des Hubschrauberlandeplatzes. Die Feuerwehrler machen ihre Arbeit. Effektiv, kurz und schmerzlos.

entfallen“, sagt Brunner.

Der Stadtbrandinspektor weiß von vergangenen Einsätzen, dass manche Crew erst gar nicht einen Landeanflug auf den eigentlichen Hubschrauberlandeplatz direkt hinter dem Krankenhausegebäude startet. „Wir hatten schon Piloten, die lieber auf dem Berufsschulparkplatz gelandet sind.“

Der nächtliche Ausleucht-Einsatz der Feuerwehr wird dem Krankenhaus St. Barbara jedes Mal in Rechnung gestellt. Die Stadt Schwandorf nutzt hierbei die FFW-Kostensersatzung als

Grundlage. Konkret entstehen nach Auskunft der Stadt jedes Mal Einsatzkosten in Höhe von 500 bis 800 Euro. Es heißt, „die Höhe der Kosten sei in erster Linie abhängig von den eingesetzten Fahrzeugen, den Streckenkilometern, der Einsatzdauer und der Anzahl an tatsächlich eingesetzten/benötigten Feuerwehrdienstleistenden.“

Dass der Landeplatz am Schwandorfer Krankenhaus nicht der modernste ist, ist auch dem Luftfahrt Bundesamt in Braunschweig bereits bekannt. Beim Landepunkt in Schwandorf mit dem Code BY516 handelt es sich um eine sogenannte PIS-Landestelle, einen Landeplatz im öffentlichen Interesse. Dieser ist in einer bundesweiten Liste wegen Mängel allerdings in Orange markiert.

Genauere Anforderungen

In der Luftverkehrs-Ordnung ist genau geregelt, welche baulichen Anforderungen eine PIS-Landestelle erfüllen muss. Sollte es Mängel geben, muss nach Gesetz der Betreiber nachbessern. Unter anderem ist in der Luftverkehrs-Ordnung zum Beispiel die Mindestgröße der Start- und Landefläche geregelt. Diese muss mindestens 15 mal 15 Meter betragen. Außerdem steht in dem Regelwerk, welche Markierungen es geben muss. So ist neben einem weißen „H“ auch ein rotes Kreuz notwendig. Mindestens das fehlt am Schwandorfer Krankenhaus.

Welche genaueren Mängel der Landeplatz in Schwandorf weiter hat, blieb zunächst unklar. Das Luftfahrt Bundesamt konnte sich dazu nicht äußern. Auch das Statement des Krankenhauses zum Thema fällt kurz aus. Eine Sprecherin der Klinik teilt nach Rücksprache mit Geschäftsführer Dr. Martin Baumann mit, dass die Priorität des Krankenhauses „auf der hochqualitativen wohnortnahen Versorgung der Bevölkerung, egal ob als Notfall oder planbarer Eingriff“ liege. Diese könne man mit der derzeitigen Hubschrauberlandeplatzstelle auch sicherstellen.

„Darüber hinaus gibt es in unserem Haus Überlegungen, diesen (Landeplatz/Anm. d. Red.) zu einer sogenannten PIS-Landestelle auszubauen. Diese Überlegungen haben wir aufgrund der vielen zusätzlichen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie aber zunächst zeitlich verschoben“, teilt die Sprecherin weiter mit.